

<b>Zeitschrift:</b>	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Verkehrszentrale
<b>Band:</b>	- (1938)
<b>Heft:</b>	8
<b>Artikel:</b>	Auslandschweizertum und alte Heimat
<b>Autor:</b>	Maur, Anton auf der
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-778691">https://doi.org/10.5169/seals-778691</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

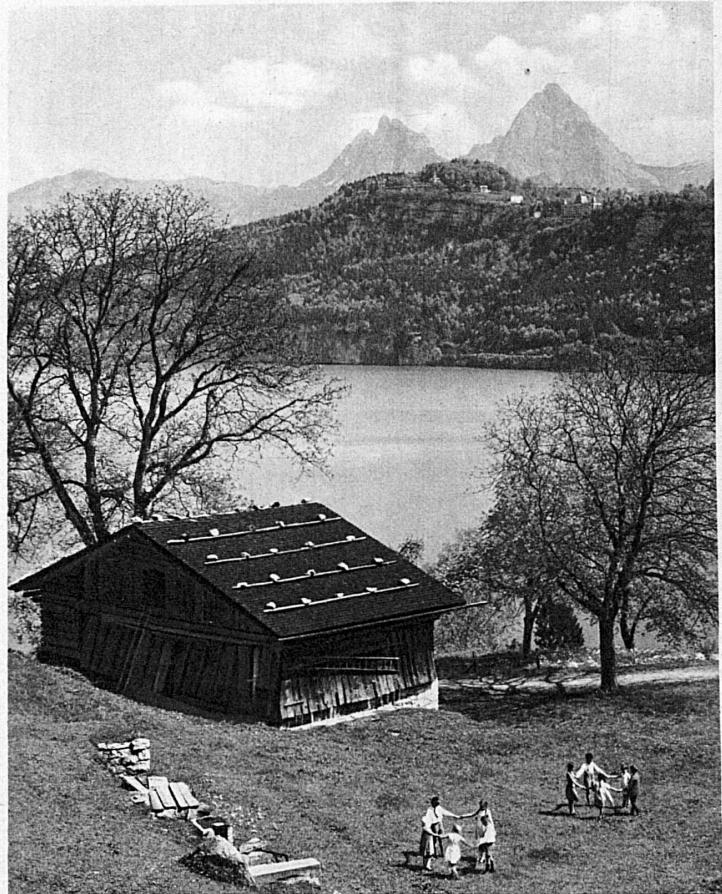
**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Auslandschweizertum und alte Heimat

Von Anton Auf der Maur

«Jeder ist gerade soviel, als er selbst aus sich macht.» So dachten die vom Tatendrang getriebenen jungen Eidgenossen, die aus der freundlichen Enge ihres Vaterlandes ausbrachen, um für sich und den Schweizergeist ein Stück Welt zu erobern. Wir wissen heute, dass die in der Zeit des grossen politischen Umbruches heftig kritisierten militärischen Fremdendienste nichts weniger waren als eine Erfindung patriotischen Übermutes, vielmehr dem plebeischen Druck bitterer Notwendigkeit entsprangen, wenn dann auch mit dieser zeitgemässen Anlage überschüssiger Arbeitskraft durch Treue, Ehre und Tapferkeit Wohlstand und Würden, sozialer und gesellschaftlicher Aufstieg ins Land kamen und ein Ruhm das Volk übersonnte, an dem wir späten Geschlechter noch zehren. Damals, als die Fremdenregimenter, die die Throne der «Tyrannen» schützten, von der demokratischen Schweiz heimgerufen wurden und der Luzerner Schultheiss Anton Philipp von Segesser ihnen in der Bundesversammlung eine berühmt gewordene Totenrede hielt, damals war schon mit aller Wucht die neue Zeit ziviler Tapferkeit in ihr Recht getreten. Das mit Energie und Erfindungsgeist geladene junge Schweizertum, zu wenig Genüge findend auf dem knappen Kulturraum zwischen Rhein und Alpen, stürmte hinaus über die fallenden Schlagbäume mittelalterlicher Abgrenzung in eine neue, jedem Mutigen als goldene Verheissung sich öffnende Welt. Und wiederum bewährten sich die Schweizer. Sie wanderten nicht in Massen aus, so dass keine Entvölkerung die Heimat lähmte. Aber sie gingen in grosser Zahl — was die Hauptsache ist, als hochqualifizierte Menschen fort auf das heisse Feld der Arbeit in fremden Landen. Als Kerle ungewöhnlichen Formats, als Pioniere, Erfinder und Gründer, als Kaufleute, Industrielle, Forscher und Wissenschaftler, als Künstler und Kunsthändler, als Architekten, Baumeister und Ingenieure, als Grosse des Hotelfachs und im Handumdrehen berühmt werdende Restaurateure, als Konditoren, als Verleger und Buchhändler, als Landwirte usw. haben sie in allen fünf Weltteilen den Schweizernamen zu hohen Ehren gebracht. Nicht zuletzt auch darum, weil sie bei allem kraftvollen Bahnbrechertum jene einfache, natürliche Art beibehielten, die in Menschenfreundlichkeit und Nächstenliebe gipfelt und neben und über das geschäftliche Kalkül den Grundsatz: «Wohltun trägt Zinsen» stellten. Was für eine glänzende Ahnen-galerie besitzt doch das Auslandschweizertum! Es ist gar nicht möglich, in diesem engen Rahmen auch nur die hauptsächlichsten zu nennen. Seit dem Mittelalter, wo die «Comacini», Leute, die nicht nur aus Como, sondern in grösserer Zahl aus dem Tessin stammten, weit über Italien hinaus als Kirchenbauer und Künstler berühmt geworden, haben die Namen Antonio della Porta, Solari, Bernardazzi, Gilardi, Rusca, Croce, Morettini einen allerbesten Klang. Wie gewaltig aber entwickelten sich seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts die schweizerischen Industrieunternehmungen und Betriebe aller Art in der alten und der neuen Welt! Wir erinnern an die Baumwollfabriken in Nord- und Südtalien, an die Pioniere: Legler, Hüssy, Vonwiller, Züblin, Escher, Albert Wenner, an die riesigen Mühlen der Gebrüder Haggenmacher in Budapest, an die erfolgreiche Ausbreitung der Seidenindustrie durch die Pury und Schwarzenbach in den Vereinigten Staaten, an die Grosskaufleute Volkart, die gleichzeitig in Winterthur und Bombay ihr berühmtes Handelshaus für Rohbaumwolle gründeten, an den grossen «Baumwoll-Escher» von Zürich, der sich auf der Höhe des Erfolges wie ein Fürst in Zürich-Enge niederlassen konnte, an die kühnen Hotelleute Ritz, Bucher-Durrer, Baepler, Gatti, Dalmonico, Meschini usw. An die Konfiseure, die aus dem Kanton Graubünden stammten, die Cloëtta in Kopenhagen, Caflisch in Palermo, dann wieder an einen Kulturträger allerersten Ranges, den Verleger Ulrico Hoepli in Mailand, der Papst, König und Duce direkt telephonisch anrufen durfte, als wären sie seine Brüder, an Pioniere und Staatsmänner wiederum von der Art Munzinger-Paschas, des Generalgouverneurs im Ostsudan, und Paul Ilgs, des Vertrauten Meneliks, an



Die Rütliwiese, der Urnersee und die beiden Mythen. — La prairie du Rütli, le lac d'Uri et les Mythen. — Lo storico praticello del Rütli e i due Mythen.



Sorgsam wird das Lampion angezündet für die nächtliche Feier der Schweizer Freiheit, für den Bundesfeiertag am 1. August. — Les lampions s'allument pour la nuit du 1<sup>er</sup> août, Fête nationale de la Confédération suisse. — Si preparano i lampioni da accendere per la festa della Patria, nella notte del 1<sup>o</sup> Agosto.

den grossen Arzt, Forscher und Menschenfreund Sir Arnold Theiler, der als praktischer Veterinär in Südafrika mit beispiellosem Erfolg die Tierepidemien bekämpfte. Selbst das Waffenhandwerk wurde ausser Landes weitergeübt. Ist es nicht erstaunlich, dass die Flotte der Vereinigten Staaten in allerjüngster Zeit zwei Admirale schweizerischer Herkunft aufwies, einen Herrn von Steiger aus Bern und sogar einen Höchstkommandierenden, den Admiral Edward Walter Eberle von Wallenstadt? Das ist wahllos in den Kreis der Prominenten und Arbeitsgebiete hineingegriffen, und alle die berühmten Maschinenbauer, Sticker, Uhrmacher, Politiker, Missionare, Urwaldroder und Indianerbezwingter, die Professoren aller Fakultäten und berühmten Abenteurer vom Schlag eines Generals Johann August Suter, die auch hierher gehörten, sie würden Bände einer stattlichen Bibliothek mit ihren Taten füllen. Freuen wir uns über diese Schweiz jenseits unserer Grenzen! Ihr Herz und Blut gab wahrlich sich zu erkennen, als der Weltkrieg ausbrach und schweres Schicksal drohte. 25,000 Mann sind heimgekommen, um unter die Fahnen zu treten, ein ganzes Armeekorps. Und sie helfen uns auch draussen an ihrer Arbeitsstätte, in der neuen Wahlheimat, die 375,000 mit dem schweizerischen Bürgerbrief und die 125,000 mit doppeltem Bürgerrecht. Sie sind seit langen Jahrzehnten eine Macht mit ihren bedeutenden Köpfen, mit dem Gewicht ihrer Unternehmungen, mit ihren Handelskammern und Organisationen aller Art, von der geselligen Landsmannschaft über die Schulen und höhern Bildungsinstitute bis zu den Wohltätigkeitsanstalten. Allerdings ist jetzt eine Zeit angebrochen, die Verneinung der alten liberalen Grosszügigkeit und offenen Weltweite bedeutet. Autarkie ist Trumpf geworden, Abschliessung und Ausschliessung. Müssen wir lang davon reden? Welch schweres Los hat unverdient Zehntausende von Schweizern getroffen! Mit gebrochenen Masten kehrten unzählige Schiffchen in den heimischen Hafen zurück, und die in der Fremde werden vielfach, soweit sie nicht ganz gefestigt sind, nicht nur durch materielle, sondern auch durch geistige Not bedroht. Sie sollen auch inmitten

des Wehens eines fremden Geistes freie Tellensöhne, bewusste Demokraten und die alten, heissblütigen Patrioten bleiben. Aber die Auslandschweizer müssen sie kennen: die ferne Heimat und ihre Geschichte. Dafür gilt es nun, in einem rechtschaffenen Anlauf die nötigen Mittel aufzubringen.

Überhaupt können wir jetzt gar nicht genug Fühlung miteinander haben. Wiederholungskurs in der alten Heimat, auch ohne Ordonnanzgewehr, das sollte jetzt die Lösung für alle Auslandschweizer sein, die einen Ferienaufenthalt in der Schweiz sich gestatten können, und es sind ihrer immer noch viele. Materielle und ideelle Beweggründe sprechen dafür. Der Schweizer soll zum Schweizer kommen, wenn Völker grosser Staaten infolge übermächtiger Verhältnisse nur noch spärlich die Herrlichkeit unserer Alpenwelt geniessen können. Und er soll nicht nur die Fluren der Kindheit oder das Haus der Väter aufsuchen, sondern auch seine geistigen Lungen vollnehmen von der Luft, die hier weht, uns andern dafür Impulse seiner Welt und Daseinsform vermittelnd. Kommt und seht die alte, schöne Heimat!

Ihr dürft ruhig mit scharfem Blick zuschauen und feine Beobachtungsgabe walten lassen, wenn ihr in die Hotels der alten Heimat tretet, in die blitzblanken Wagen der Bundesbahnen steigt, die als rote und schwarze Pfeile euch über alle Berge tragen, mit den weissen Dampfern unserer Seen fährt, die euch sicherlich dann und wann im Traume heimgesucht, auf den verschwiegenen Fusspfaden der wundervollen grünen Matten wandelt, wie nur die Schweiz sie kennt, neben mannshohen lebenden Hecken, unter ganzen Alleen riesiger Birnbäume und uralter Eichen. Doch, das Schwärmen ist nicht unsere Sache, auch wenn das Glück heimischen Geborgenseins uns in gewissen Augenblicken unvermutet überfällt. Eidgenossen aller Stämme und in aller Welt: Wir wollen zusammenhalten und zu diesem Zwecke zusammenkommen, wo immer es nur geht, und dabei der gemeinsamen Wohlfahrt gedenken, die ihre starken Wurzeln im Heimatboden hat.

## Heimatwanderungen junger Auslandschweizer



Junge Auslandschweizer auf einer Ferienwanderung im Berner Oberland. Die Jungfrau. — Jeunes Suisses de l'étranger en tournée de vacances dans l'Oberland bernois. La Jungfrau. — Giovani svizzeri all'Estero in escursione nell'Oberland bernes. La Jungfrau.

Unter den zahlreichen Aktionen des Auslandschweizerwerkes, die einer engen Verbindung unserer Landsleute in der Fremde mit ihrer Heimat dienen wollen, nimmt die Jugendbetreuung mit Recht einen sehr wesentlichen Platz ein: die Auslandschweizerjugend allein kann ja auf die Dauer die Zukunft der «Fünften Schweiz» verbürgen. Die beiden hauptsächlichsten Leistungen unseres Landes auf diesem Gebiete sind die Ferienkinderversorgung der Pro Juventute und die Jugendwanderungen, die seit einer Reihe von Jahren vom Auslandschweizerwerk und von der Pro Juventute gemeinsam durchgeführt

werden. Die Ferienversorgung — im ganzen ein Akt der Fürsorge — hat vor allem das körperliche Wohl der Schutzbefohlenen im Auge; das Wandergruppenwerk dagegen will die jungen Auslandschweizer in erster Linie in einem national-politischen Sinne bilden und sie bewusst zu lebendigem Schweizertum hinführen. Diese Aufgabe hat der allzu früh dem Leben entrissene Begründer und eifrige Förderer des Wandergruppenwerkes, Hans von Berlepsch-Valendas, in endgültiger Weise so umschrieben: «Die Wandergruppen führen die jungen Leute vor die Wirklichkeit des Vaterlandes hin, zeigen es ihnen in seiner Schönheit, in seinen Einrichtungen und lassen seine Geschichte und seinen Glauben Fleisch und Blut werden. Sie wollen aber auch die Nöte der Heimat aufzeigen und ein vom jungen Auslandschweizer wohl manchmal „erträumtes“ Paradies im Rechten und Schlechten auf diese Erde stellen, wo er es mit Händen packen und es Aug in Aug befragen kann, ob es tauge, sein Vaterland zu heißen, und wo er sich prüfen mag, ob er Bürger dieses Landes sein wolle.» Aus Frankreich, Ungarn, Italien und vor allem aus Deutschland kommen seit einigen Jahren jeden Sommer junge Schweizer nach der Heimat, um sie sich auf weiten Wanderungen gründlich anzuschauen.



Frohe Fahrt der jungen Landsleute aus dem Ausland auf dem Luganersee. — De jeunes citoyens de la «cinquième Suisse» sur le lac de Lugano. — Una gita sul lago di Lugano dei nostri giovani con nazionali domiciliati all'Estero.

Phot.: Schildknecht, Steiner.